Die Tolstého Straße

Es war ein sehr schöner Nachmittag im April, als ich zusammen mit meinen Mitschülerinnen zu dem vereinbarten Besuch losgegangen bin. Es war im Karpatendeutschen Verein in Pressburg/Bratislava.

Die Tür war offen und wir konnten eintreten. Wir gerieten in einen Vorraum, wo uns eine nette, ältere Frau erwartete und fragte: „Sprecht ihr wenigstens ein bisschen Deutsch?“ Wir haben lächelnd genickt und gleich nachher sagte sie: „Kommt herein, kommt herein, er muss jede Minute kommen.“

Im Raum haben wir uns auf bequeme Sessel gesetzt und ungeduldig die Tür angeschaut. Wenige Minuten später ist ein älterer Mann in den Raum gekommen. Wir haben uns vorgestellt und hingesetzt.

„Vor dem Krieg gab es dreisprachige Schulen – slowakische, ungarische und deutsche. 1935 begann ich die Schule in der Tolstého Straße zu besuchen, dort wo die Kunstgewerbeschule (umelecká priemyslovka) war. In der Tolstého Straße, das war eine deutsche evangelische Schule. In Bratislava ist es so gewesen, dass die Hälfte der Menschen Katholiken war und die andere Hälfte Protestanten. Unsere Schule in der Tolstého Straße war als eine der besten Primarschulen in Bratislava berühmt. Die evangelische Kirche hat zwar diese Schule geleitet, aber es war keine rein evangelische Schule.

Wir haben in der Altstadt gewohnt, also war der Schulweg einfach und ich bin zu Fuß gegangen. Unser erster Lehrer war ein typischer Pressburger, der ständig Deutsch gesprochen hat. Die begüterten Schichten haben Hochdeutsch gesprochen. Aber die mittleren und besitzlosen Schichten in Pressburg haben einen Dialekt gesprochen, der sich vom Hochdeutschen unterschieden hat. Man kann sagen, dass das die Art des Dialekts war, den man in Wien benutzt. In der Schule habe ich einen Lehrer gehabt, den die Nazis nicht zuverlässig fanden. Also musste er nach dem Umsturz 1939 diese Schule verlassen und er begann in einer ungarischen Schule zu unterrichten. Wir hatten einen neuen Lehrer und ja, er war ein Zipser Deutscher und dann hat sich die Orientierung der Schule verändert.

Nach der vierten Klasse sind wir ins Gymnasium gegangen, dort, wo es jetzt die deutsche Privatschule gibt. Dieses deutsche Gymnasium habe ich bis 1945 besucht. Nach diesem Jahr wurden alle deutschen Schulen liquidiert und es gab nur noch slowakische Schulen.

Trotz allem hat Bratislava nicht seine Lage verloren – es ist die Stadt zwischen der Donau und den Bergen.“

Wir alle haben still in den Sesseln gesessen und konnten für eine Weile im wunderschönen, alten Bratislava sein. Wir konnten in der Stadt sein, wo wir jetzt zur Universität gehen. Seit dieser Erzählung war der Spaziergang durch die Tolstého Straße nie mehr derselbe.

Lucia Moravčíková, Marta Lukášová, Lenka Stehlíkov

(trafen Professor Otto Sobek, den KDV-Vorsitzenden der Region Pressburg)

Dieser Text entstand im Rahmen eines Projektes, das das Karpatenblatt gemeinsam mit dem Germanistik-Lehrstuhl der Komenius-Universität in Bratislava/Pressburg durchgeführt hat. Studenten trafen sich mit Karpatendeutschen, die in Pressburg leben und ließen sich eine Geschichte über einen Ort dieser Stadt erzählen. Im Kurs „Kreatives Schreiben“ verarbeiteten sie die Erzählungen dann literarisch. Die vertonten Texte kann man sich über die Webseite des Karpatenblattes direkt an den Orten der Erzählungen anhören. Auf www.karpatenblatt.sk werden nach und nach alle Geschichten, Videos mit Reaktionen der Karpatendeutschen sowie ein Stadtplan mit den gekennzeichneten Orten veröffentlicht. Das Projekt leiteten Eva Schörkhuber und Katrin Litschko.